

Vom Ursprung des Benediktuskreuzes.

Von Romuald Bauerreiß OSB, St. Bonifaz-München.

Seit fast drei Jahrhunderten beschäftigen sich die Benediktiner mit einer bestimmten Form des Kreuzes, das in enge Verbindung mit unserem heiligen Ordensvater gebracht wird, dem bekannten Benediktuskreuz. Ich setze die Lesung der auf ihm angebrachten Verse als bekannt voraus. Was die Form des Kreuzes betrifft, sei jedoch hingewiesen, daß die heute meist gebräuchliche, durch die Benediktus-Jubiläumsmedaille von 1880 (Entwurf P. Desiderius Lenz) eingeführte Form keineswegs die richtige, alte Form darstellt. Diese zeigt ein quadratisches Kreuz mit konischen, geradlinig oder gewölbt geführten Schenkeln, wie sie auch die alten „Benediktuspennige“ noch zeigen. Die Feststellung dieser Kreuzesform ist, wie wir sehen werden, für die Herkunftserklärung des Benediktuskreuzes keineswegs belanglos.

Die Untersuchung des Palladiums der Jüngerschaft St. Benedikts ist seit vor einem Jahrzehnt aufs neue eifrig und kritisch betrieben¹ und gerade vor einigen Monaten wieder aufgegriffen worden². Leider ging diese letzte Untersuchung an den neuesten Ergebnissen vorbei³. Gerade diese aber erweisen das Benediktuskreuz als ein Symbol von außerordentlicher Ehrwürdigkeit und hohem Alter.

Als die beiden ältesten Zeugen des BKr werden zwei Handschriften benediktinischer, süddeutscher Herkunft genannt, der clm. 8201, entstanden 1414 in unserer Benediktinerabtei Metten (Ndby.) und der dem Anfang des 14. Jahrhunderts angehörende Cod. Guelferb. 2^o 35a aus der Abtei St. Ludger in Helmstedt, dessen Entstehung aber in einem bayerisch-österreichischen Kloster mit guten Gründen angenommen wird⁴.

¹ Cornell H., Neue Forschungen zur Geschichte des Benediktuskreuzes (Diese Zeitschrift 42, 1924, S. 1ff); Bouvilliers Adelard, The Medal-Cross of St. Benedict, Belmont Abbey Press 1932.

² Kniel C., Vom Urbild des Benediktuskreuzes (Benediktinische Monatschrift 20, 1938, S. 302ff.).

³ Bauerreiß R., Arbor vitae. Der Lebensbaum und seine Verwendung in Kunst, Liturgie und Brauchtum des Abendlandes (Abhandlungen d. Bayer. Benediktinerakademie, Band III), München 1938.

⁴ Cornell, ebd. Über den starken Einfluß Böhmens, wenn wir überhaupt nicht einen böhmischen Künstler annehmen wollen, vgl. die wichtige Untersuchung von Jerchel H., Das Hasenburgische Missale von 1409, die

Eine Beschreibung der beiden Hss. ist so oft erfolgt, daß ich sie im Interesse der Leser wie der Zeitschrift nicht wiederholen möchte. Es handelt sich um die in Fachkreisen wohlbekannte Darstellung eines mit einem Kreuzstab ausgerüsteten Mönches, der „Religio“ betitelt ist und einer grotesken Allegorie, „Figura mundi“ genannt, gegenübersteht. Diese Figur ist der Ikonographie auch unter dem Namen „Siebenlasterweib“ geläufig.

Die Forschung ist, wie ich sehe, bei diesen beiden „Urbildern“ stehen geblieben. Es lassen sich aber sowohl bei den Texten wie bei der Darstellung weitaus ältere Spuren des BKR feststellen.

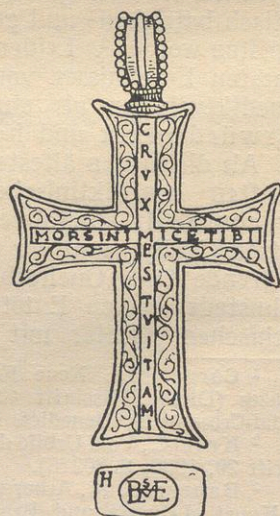
Wilhelm Fink und Michael Huber von Metten haben schon vor Jahren auf eine um die Jahrtausendwende in Seon (Obby.) entstandene Inschrift auf einer Grabbleiplatte aufmerksam gemacht⁵, die die Buchstaben links und rechts des Kreuzes verteilt:

A — O
CruX — Lux
Rex — Lex

Die zweite Zeile erinnert stark an einen Hauptvers des BKR, den bekannten: CruX sacra sit mihi lux etc.

Diese Antithesen in ihrer Kürze und Gereimtheit haben etwas von apotropäischen Formeln an sich. Sie begegnen noch öfter. Von berufenster Seite ist vor einigen Jahren auf die Inschrift eines altchristlichen Umhängekreuzchens, das zugleich

C
R
V
X
MORS INIMICE TIBI
E
S
T
V
I
T
A
M
I
H I



Wenzelwerkstatt und die Mettener Malereien von 1414 (Z. d. d. Ver. f. Kunstwissenschaft IV, 1937, S. 218ff.).

⁵ Ebd. und Bauerreiß, ebd.

Kreuzpartikelbehälter war⁶, aufmerksam gemacht worden. Es gehört bereits dem 4. Jahrhundert an. Die Inschrift lautet: Auf der Rückseite ebenfalls auf die beiden Balken verteilt: NOBISCUM DEO EMMANOYHA.

Dölger hat diese Inschrift als einen Vorläufer des Benediktuskreuzes bezeichnet. Und wir können nunmehr diese Annahme bestätigen. Klingt die Formel: *Crux est vita mihi, mors, inimice, tibi* auch nicht so sehr dem Buchstaben nach an die gewohnte des BKr an: *Crux sacra sit mihi lux, non draco sit mihi dux!*, so doch inhaltlich: das Kreuz wird dem Teufel (Draco oder Mors) gegenübergestellt. Im Vers 14 der Wolfenbüttler Handschrift⁷ tritt ebenfalls der Drache im Bild des Mors auf:

Corde lupi sordet mors et draco crus sibi mordet.

Die beiden Vergleiche für *Crux-draco* „*Vita-mors*“ treten noch öfters auf! Der bekannte Clm. 1360, der auf Veranlassung der Äbtissin Uta von Regensburg-Niedermünster dort geschrieben wurde, weist ein Kreuzbild auf in der Form des *Arbor vitae*, des lebenspendenden Kreuzes⁸. Das Kreuzholz treibt unten rechts einen Seitenschößling heraus, der mit einer fratzenähnlichen Endung⁹ eine danebenstehende Figur, die „*mors*“ betitelt ist, zu beißen sucht. Links von dem Kreuzbaum steht die Allegorie der *Vita*. Die Antithese *Mors-Vita* wird noch erläutert durch beigefügte Verse:

*Crux est reparatio vitae
Crux est destructio mortis.*

Der *Utacodex* zeigt sich so mit der Inschrift des Irmingardgrabes als deutliches Bindeglied zwischen dem altchristlichen Phylakterium und dem ma. BKr-Text.

Aber nicht bloß textlich hat sich die altchristliche Gegenüberstellung *Vita-Mors* im BKr erhalten. Der Mönch der Wolfenbüttler wie der Mettener Hs. kämpft — bei Metten etwas lahm — gegen die Frau Welt. Diese wird als harpyenartiges Wesen dargestellt. Ein Vogelleib endigt in zwei Beinen, von denen das eine als Krallen fest auf dem Boden steht und „*Vita*“ genannt

⁶ Dölger Franz Jos., *Das Anhängerkreuzchen der hl. Makrina und ihr Ring mit der Kreuzpartikel (Antike und Christentum III, 1932), S. 97ff.* Das hier behandelte Kreuzchen wurde 1863 auf dem Gelände der Basilika des hl. Laurentius in Rom auf der Brust eines Toten gefunden. Der Text klingt stark an eine Grabschrift an, gefunden an der *via Ostia* (Diehl 3456):
per varios fletus nunquam visura canebar:

„*abstulit hunc ergo mors inimica mihi*“.

⁷ Cornell, ebd. S. 4.

⁸ Swarzenski G., *Die Regensburger Buchmalerei*, Leipzig 1901, S. 94, u. Bauerreiß, ebd.

⁹ Trotzdem der Kopf nicht deutlich ist, ist nach der zurückweichenden Stellung des *Mors* kaum etwas anderes anzunehmen als eine Fratze.

wird, während das andere in einen Drachenkopf endigend „Mors“ heißt¹⁰. Dieser bizarr dargestellte Kampf zwischen Leben und Tod scheint zum Wesen des Siebenlasterweibes zu gehören. Denn es tritt schon früher mit diesen beiden Beinen auf. So beißt auch bei dem „Mundus“ im Cod. Casanatensis 1404 XV.s (ebenfalls aus Deutschland stammend) der Mors in das Lebensbein¹¹.

Das ist aber nicht bloß inhaltlich, sondern auch formell das gleiche wie bei dem beißenden Sproß des Lebensbaumes im Regensburger Utacodex, nur daß hier richtiger die Vita als der siegreiche Teil dargestellt wird und daß bei den alten BKr-Darstellungen die Antithese Vita (Crux)-Mors von dem Mönch auf das Lasterweib hinübergeglitten ist. Der „Biß“ der Vita tritt auch zuweilen entgegen in den naheliegenden Wortspielen: „Mors—Morsus“ (s. oben Vers 14).

So ist Dölgers Annahme in dem Umhängkreuzchen einen Vorläufer unserer heutigen Benediktusmedaille zu sehen, nicht von der Hand zu weisen.

Hatte ja auch das Benediktuskreuz vollauf den gleichen Zweck wie das Phylakterium! Ja bis zur Stunde hat die Benediktusmedaille — natürlich im Sinne eines kirchlichen Sakramentale — stark apotropäischen Charakter, wie man etwas gelehrtuend sagen kann. Und in früheren Jahrhunderten steigerte man die dämonenschreckende Kraft des Benediktuskreuzes oft ins Abergläubische. Das BKr ist selbst ein Phylakterium¹².

Neben seiner Zweckbestimmung ist es aber — noch wenig beachtet — vor allem auch die Form des alten Benediktuskreuzes, die es als Nachkommen der alchristlichen Abwehrkreuze kennzeichnet. In größerem Zusammenhang wurde nachgewiesen, daß die Fassung des Kreuzpartikels mit Vorliebe in der Form des griechischen gleichschenkeligen oder quadratischen Kreuzes mit nach dem Mittelpunkt sich verjüngenden (konischen) Schenkeln (ähnlich unserem Eisernen Kreuz) erfolgte. Ja, das quadratische Kreuz wurde zum stilisierten Symbol des lebensspendenden Kreuzholzes, des Lebensbaumes. Namentlich die antike und frühmittelalterliche Grabmalkunst hat diese vereinfachte Lebensbaumform des Stabes mit dem aufgesetzten quadratischen Kreuz gern verwendet¹³. Die alte Form des BKr ist aber — gleichgültig, ob die Schenkel gewölbt oder geradlinig verlaufen — durchaus das

¹⁰ Bilder bei Cornell, ebd.

¹¹ Künstle K., Ikonographie der christlichen Kunst I, Freiburg 1928, S. 202. Vgl. jetzt auch Stammer W., Allegorische Studien (D. Viertelj. f. Literaturwissenschaft 17 (1939) S. 14f.)

¹² Bauerreiß, ebd. — ¹³ Ebd.

quadratische Kreuz¹⁴. Was der Mönch der Mettener Hs. in Händen trägt, könnte genau so als stilisierter Lebensbaum auf einem Grabmal stehen!¹⁵

Das benediktinische Palladium erweist sich so von einem ehrfurchtgebietenden Alter. Die Anfänge des BKR liegen nicht erst im Hochmittelalter, sondern in der christlichen Antike! Was die beiden bisher als Erstlingszeugen betrachteten Handschriften von Wolfenbüttel und Metten bringen, sind nur späte Erweiterungen und Illustrationen der altchristlichen Idee von der schützenden Kraft des Kreuzsplitters. In der Geschichte des BKR stellen sie keineswegs die Ursprünge dar.

Man könnte fragen, warum sich das antike, allgemein gebräuchliche Abwehrkreuz gerade mit der Person des Patriarchen des abendländischen Mönchtums — besser gesagt dem Benediktinertum — verbunden hat. Die Antwort mag schon aus allgemeinen Gründen nicht schwer fallen. Das benediktinische Mönchtum ist die einzige abendländische kirchliche, gesellschaftliche Institution, die in die christliche Frühzeit hinabreicht. Von Anfang an aber war bei den abend- wie morgenländischen Mönchen ein ausgeprägter Kreuzeskult im Schwange. Man erinnere sich nur an den heute grotesk anmutenden Kreuz- und Kreuzzeichenkult der Kolumbaner, an die Kreuzesverehrung in den Dialogen Gregors d. Gr., an die Stellung des Kreuzes in den frühma. Kloster- und Kulturanlagen (Kreuzberge, Kreuzkirchen, Kreuzgärten), an die Kreuzeshymnen und Kreuzestraktate karolingischer und späterer Benediktiner, an die zahlreichen Kreuzpartikel alter Benediktinerklöster, und man versteht, warum das altchristliche Phylakterium gerade zum Benediktuskreuz sich spezifizierte.

Dabei wäre freilich noch zu untersuchen, ob das Abwehrkreuz, das wir uns wohl als Umhänge- oder Handkreuz vorzustellen haben, im alten Mönchtum nicht noch eine besondere rituelle Bedeutung hatte, etwa bei der Mönchsweihe oder der Aussendung von Mönchen. Bei den morgenländischen Mönchen spielt heute noch ein Handkreuz bei der Mönchsweihe eine Rolle¹⁶. Dölger bringt ein interessantes Beispiel aus dem vorbenediktinischen Gallien. Bischof Germanus von Auxerre nimmt der kleinen Genoveva das Gelübde der Keuschheit ab. Er hob dabei eine durch Gottes Fügung herbeigebrachte Kupfer-

¹⁴ Über die heutige verfälschte Form s. eingangs.

¹⁵ Vgl. die Beispiele ebd. Es sei erinnert, daß auch das Kreuz im Irmingardgrab die geschweiften Schenkel hat, wie auch das antike Phylakterium.

¹⁶ Vgl. Dölger Fr. J., Das Kreuz bei der Mönchsweihe (Antike und Christentum 5, 1936, S. 291).

münze, die ein „signum crucis“ hatte, vom Boden auf, schenkte sie Genoveva mit einem Hinweis auf die Ehrwürdigkeit des Geschenkes und riet ihr, die Münze durchlocht umzuhängen, dagegen fürderhin weder Gold noch Silber noch Perlen schmuck am Hals zu dulden¹⁷. Wir sehen, wie selbst der Kult einer Kreuzmedaille keineswegs so mittelalterlich ist, wie man zunächst vermuten möchte.

Es wäre dankenswert, den Kreuzkult im altchristlichen und im benediktinischen Mönchtum genauer zu untersuchen. Wenn auch die heilige Regel keinen besonderen Kreuzeskult erwähnt — es kann kein Zweifel bestehen, daß auch das Benediktinertum viel von dem stark verbreiteten Kreuzkult der alten Väter übernahm. Man höre nur Gregor den Großen!

¹⁷ MGSS rer. Merov. III, 217.